

Sächsische Schulzeitung

Organ des Sächsischen Lehrervereins

und des

Sächs. Pestalozzi-Vereins

Eigentum des Sächsischen Pestalozzi-Vereins

Verantw. Schriftl.: Edmund Leupolt, Dresden-A., Wartburgstr. 3, E.

Nr. 19 Freitag, 6. Mai 1910

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Preis: Mit allen Beilagen („Literarische Beilage“, „Lehrmittelwarte“ und „Jugendschriftenwarte“) jährlich 6 Mark. — Jede einzelne Nummer 20 Pf. — Anzeigen: die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 30 Pf. — Eingesandt: 40 Pf. — Beilagen: 50—56 Mark. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. □

Zusendungen für den schriftstellerisch. Teil sind an die Schriftleitung, Anzeigen sind an d. Geschäftsstelle in Leipzig, Bücher an Lehrer E. Thiene, Dresden-A., Residenzstr. 70, zu richten. Die Schriftleitung verpflichtet sich nicht zur Besprechung od. Rücksendung eingehend. Bücher, ebenso nicht z. Zurückgabe verwend. od. nicht abgedruckter Schriftstücke. Für d. Spalt. Eingesandt u. Anzeigen ist sie nicht verantwortl.

Inhalt: I. Straßburg. II. Die Einheit der Kausalität als Axiom. III. Wanderung durch R. Meumanns „Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik usw.“ (IV. Die Entwicklung der einzelnen geistigen Fähigkeiten beim Kinde. d) Die Phantasie.) IV. Was aus dem Kleinen Katechismus werden soll. V. Noch einmal Herr Grünweller u. die Sächs. Schulztg. VI. Das kommende Schulgesetz und der Mittelstand. VII. Vaterländ. Chronik. VIII. Berichte. (1. Pädag. Verein zu Chemnitz. 2. Leipziger Lehrerverein.) IX. Umschau. X. Druckfehlerberichtigung. XI. Offene Schul- u. Lehrerstellen. XII. Briefkasten. XIII. Anzeigen. XIV. „Landtags-Beilage“: Dekret 9, Schuldotationen betr.

Straßburg.

Von E. L.

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt! klingt es in unserm Volksliede und stellt uns das Bild der alten Reichsstadt vor das geistige Auge, der vielumwobenen, vielumkämpften.

„Darinnen liegt begraben so mannlicher Soldat“ — singt das Lied weiter und kündigt uns, welch lebhaft kriegerrische Schicksale die alte Münsterstadt im Elsaß erlebt hat.

Kelten und Römer rangen einst um das von Wasseradern und Sümpfen belebte Gebiet zwischen Ill und Rhein. Die VIII. römische Legion hatte ihr Standquartier in dem festen Waffenplatze, der hier den Übergang von Germanien nach dem Keltenlande beherrschte. Der große Julian Apostata schlug 387 bei Straßburg die 7 Stammeskönige der Alemannen. Bald kam indes die germanische Welle zurück; die Alemannen verdrängten Kelten wie Römer. Straßburg wurde eine fränkisch-alemannische Stadt.

Es erhielt eine Königsburg. Die wilde Geschichte der Frankenkönige ging blutigen Schritts durch den Elsaß. Die deutsche Sage suchte hier heimliche Waldesschluchten und trutzige Burgen auf. Im nahen Westen türmt sich der sagenumspinnene Wasgenwald auf mit seinem Burgen-schatz. „Burg Nideck ist im Elsaß der Sage wohlbekannt“ — summen wir leise vor uns hin.

Und das ganze Mittelalter hat im Westen Deutschlands seine Geschichte geschrieben. Dann kam mit dem Erwachen der neuen Zeit der blutige Bauernkrieg und die heißen Schlachten des großen Krieges. Der Kugelregen hat im Elsaß nie aufgehört. Endlich die Tage des Sonnenkönigs, dessen Krieger Straßburg, die kerndeutsche Stadt, mitten im Frieden besetzten und dann im Spanischen Erbfolgekriege dem Herzog Marlborough und dem Prinzen Eugen erlagen — bis zu jenen wetterschwülen Tagen der großen französischen Revolution, die ihr wildes Jakobinerregiment auch auf die monarchisch gebliebene Stadt im Osten ausdehnten, und den Tagen des letzten großen Ringens 1870/1871.

Straßburg ist ein geweihter Boden, mit Blut getränkt, dem Feinde abgerungen; „darinnen liegt begraben so mannlicher Soldat.“

Straßburg aber auch eine Stadt geistiger Blüte, geistiger Kraft. Die großen geistigen Bewegungen des Mystizismus, des Humanismus und der lutherischen Reformation durchzitterten und durchschütterten das intelligente Straßburger Bürgertum gewaltig. Glänzende Namen zeigt seine Bürgerliste. Sein größter Sohn war Johann Fischart, der geniale Dichter und Sprachbeherrscher und

begeisterte Anhänger und Vorkämpfer der Reformation. Vorher lebte Johann Gutenberg in Straßburgs Mauern, Jahrhunderte später der junge Goethe.

Solche Erinnerungen geben unserer Tagung historische Weihe. Zum erstenmal halten die deutschen Lehrer Grenz-wacht im Elsaß. Zum erstenmal gehen die Lehrerkämpfer nach der alten Soldatenstadt als Streiter für Jugendwohlfahrt, für Standesehre und die geistige Kultur unseres Volkes. Ein gewaltiges Bronzedenkmal zeigt uns in Straßburg den General Kleber, der mit dem jungen Bonaparte einst nach Ägypten zog und die Mameluckenschlacht mit ihm schlug. Kämpfen nicht auch wir auf heißem Boden?

Und erleuchteter Geister Hauch umweht uns in der altherwürdigen Münsterstadt. Wenn wir nur einen Teil ihrer geistigen Energien in uns aufnehmen, wird es uns gelingen. Wir kämpfen um höhere Ideale als die Helden der elsässischen Geschichte. Das Heer der 130000 deutschen Lehrer hat eine Kulturmission. Wir sind dem Volke verantwortlich wie kein anderer Stand. Das macht uns stolz, das macht uns aber auch ernst und mahnt zu gewissenhafter Arbeit.

Dazu kommt die Sonderbedeutung der Straßburger Tagung. Ein Maifest ist sie sonderlicher Art.

Straßburg bedeutet uns ein Fest der Einigkeit. Solche Feste haben die Deutschen nicht viele gefeiert. Neben dem deutschen Erbfehler der Zersplitterung, der auf der Rechthaberei und auf Eigensinn sich gründet, wog die grüblerische Spitzfindigkeit, auslaufend in schulmeisterliche Kritikasterei, welche niemals ihren Frieden findet, und deutsche Übergründlichkeit von je ungewöhnlich schwer. Endlich der ausgeprägte Gerechtigkeitsinn des Deutschen, der so unnational wie möglich ist. Wenn trotz dieser völkischen Fehler in unserer Zeit die Einigung der gesamten deutschen Lehrerschaft sich krönt mit dem Anschluß des letzten noch allein marschierenden Stammes, so muß eine sonderliche Ursache vorhanden sein, eine stark wirkende Ursache. Ich sehe sie in dem erhöhten Standesbewußtsein und Zusammengehörigkeitsgefühl in unserer deutschen Lehrerwelt. Das vergangene Jahrhundert in seinem letzten und das neue in seinem ersten Jahrzehnt sah den Zusammenschluß sich vollenden. Sachsen trat erst spät in den Lehrerverein, dann folgte die größte Südmacht, die kampfesfrohen Bayern — jetzt kommen die von jenseit des Rheins. Das ist etwas Großes und etwas Frohes. Es muß noch viel ehrliches Kraftgefühl im deutschen Volksschullehrer stecken, wenn er die hundert Hindernisse überwinden kann, die in unsern Tagen besonders groß sind, und viel Idealismus. Freilich wird dieser Zusammenschluß begünstigt durch das allgemeine Drängen